

A close-up photograph of a small, young green plant with several leaves growing out of a dark, rich soil. The soil is interspersed with numerous small, light-colored gravel stones. In the lower right foreground, a discarded cigarette butt with a brown filter and a lit end lies on the ground. The lighting is warm, suggesting late afternoon or early morning, casting soft shadows.

PLANTLINK international

Wildnis tauscht Wohnort

PLANTLINK international

Wildnis tauscht Wohnort

Wir suchen abenteuerlustige Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner, die Ihren kultivierten Pflanzen eine Chance zur Entfaltung in der Wildnis geben wollen und es mit einem Stück Natur in Ihrer Wohnung aufnehmen können.

Hohlen sie sich mehr Nähe zur Natur und geben sie Ihren domestizierten Pflanzen die Chance zur spontanen Entfaltung. PlantLink präsentiert Ihnen 2012 ein international bewährtes Konzept.

Bitte beachten Sie die Voraussetzungen zum Tausch:

- dass Sie sich sicher sind, es mit Natur in Ihrer Wohnumgebung aufnehmen zu können,
- dass der Tausch aus sozialen, gesundheitlichen oder beruflichen Gründen passiert,
- der Wohnungspflanze der Tausch nach Lage der Verhältnisse zumutbar ist und
- die Tauschorte sich im selben Gemeindegebiet befinden.

Bei einem Tausch garantieren wir Ihnen:

- Freiheit und Spontanität,
- Unberechenbares Abenteuer,
- Besinnung auf das Wesentliche.

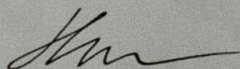
Ja, ich will meine Zimmerpflanze in die Natur schicken und erhalte dafür einen Ausschnitt Wildnis.

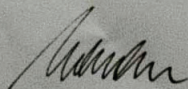
Christiane Hirsch

Name

Obere Donaustraße 35/8

Adresse





Wien, 7.6.2012

Ort, Datum

PlantLink

Ich bin mir der Konsequenzen des Eindringens der Natur in meinen Wohnraum bewusst. PlantLink international kann für keinerlei Schaden, finanzieller, seelischer, materieller, sozialer Natur, belangt werden. Ich habe keinerlei Anspruch auf Rückerstattung meiner Tauschpflanze. PlantLink international ist nicht für das Überleben von Pflanzen verantwortlich.

















Die Natur in der Stadt

Vorwort

Die Nachhaltigkeitsmoralpredigten versuchen eindringlich zu sein, verhallen bei der Mehrheit der Erdbevölkerung genauso schnell, wie sie laut ausgerufen wurden. Die Menschen machen sich die Erde zu Eigen, gestalten sie, bauen sie um, saugen sie aus und nutzen sie ab.

Es kann erwartet werden, dass die Störungen in die Landschaft zunehmen und sie letztendlich [...] „restlos vernichtet und in ein Chaos der Umweltzerstörung transformiert wird.“ (Sieferle, 2003, S. 60-61)

Aus eigener Erfahrung, als Teil einer mitteleuropäischen Bildungsgesellschaft, hat sich aus diesem alarmierenden Bewusstsein, eine Kultur zum bewussten Umgang mit der Natur und in weiterer Folge bewussten Konsum von Naturressourcen formiert. Rolf Sieferle schlussfolgert, in seinem Text „die totale Landschaft“, die Motivation des „Naturschutzes“:

„Der Protest gegen die Verwandlung der Landschaft im Zuge der Industrialisierung artikuliert sich daher zunächst im Namen der Natur, und der ästhetisch (oder später auch ökologisch) motivierte Widerstand pocht auf Massnahmen im Sinne eines „Schutzes“ der Natur.“
(Sieferle, 2003, S. 60-61)

Diese umweltbewusste Gesellschaft, ihr Drang zur Ursprünglichkeit von Natur und Naturressourcen im Konsum und ihre gleichzeitige Distanz zu ihr ist der Ausgangspunkt meiner Untersuchung. Angeregt wurde dieses Interesse durch die Trendentwicklungen in der Stadtgesellschaft, die sich über Rooftop-Honey und Community-Gärten Naturgefühle in die innerstädtischen Wohngebiete holt.

Natur und Kultur

Zu diesem Zwecke starte ich die weitere Untersuchung mit einer Begriffsfindung für die Natürlichkeit der Natur, wofür

ich mit Textauszügen versuche einen Überblick zu schaffen.

„Es gab eine Zeit, da man Natur und Kultur problemlos voneinander unterscheiden zu können glaubte. Diese Unterscheidung entsprang vermutlich einer Grunderfahrung der Agrargesellschaft. Die bäuerliche Welt war von einem räumlichen Gegensatz zwischen Innen und Aussen geprägt. Sie kannte die eingehegte Zone der Kultivation auf der einen und den Busch und Wald auf der anderen Seite. Innen lagen Haus, Hof, Garten und Feld, jenseits der Grenze oder Gemarkung, draussen, foris, befanden sich der Forst, die Wüste und die Wildnis.“
(Sieferle, 2003, S. 59)

Aus dieser räumlichen Unterscheidung leitet Sieferle allgemeinere kategoriale Bedeutungen ab:

- „Der Acker muss bebaut werden, doch das Holz wächst von selbst. Kultur ist also Arbeit und Zwang, Natur aber Freiheit und Spontaneität.“
- „Der umgrenzte Hof schützt vor wilden Tieren, während im Wald Bestien und Dämonen hausen. Kultur bietet also Sicherheit und Stetigkeit, während die Natur gefährlich und unberechenbar ist.“
- „Der Acker wird wieder zum Wald, wenn er nicht durch permanente Anstrengungen im Zustand der Kultivierung gehalten wird. Diese Erfahrung legt eine Unterscheidung von Wesentlichem und Zufälligem nahe. Natürlich ist der Zustand, dem die Dinge spontan entgegenstreben, künstlich dagegen sind diejenigen Kräfte, die sich der Natur entgegenstemmen.“ (Sieferle, 2003, S. 59)

Als Natürlich ist also das Wesen der Dinge zu verstehen,

das Künstliche weicht davon ab.

„Die Aufrechterhaltung des Künstlichen bedarf der permanenten Intervention, der Beher-
schung, der Arbeit, während die Dinge von sich
aus dahin streben, ihren natürlichen Zustand
einzunehmen.“ (Sieferle, 2003, S. 59-60)

Diese grobe Definition, der zwei Gegensatzpunkte, ist seit
langem Kritik ausgesetzt, worauf Sieferle auch hinweist.
Vor allem wird dem Begriff Natur häufig entgegenge-
halten, dass weite Teile der Erde seit Jahrtausenden der
menschlichen Umgestaltung ausgesetzt sind, sodass es
gänzlich unbekannt ist, wie sich die Natur ohne menschli-
chem Einwirken entwickelt hätte.

Landschaft, Stadt und Natur

Wird die Unterscheidung von Natürlichem und
Künstlichem „[...] auf die sich dem Auge da
bietende ausgedehnte Natur, also die Landschaft
angewandt, so ergibt sich eine Differenz von
Naturlandschaft und Kulturlandschaft.“
(Sieferle, 2003, S. 59-60)

In einer Stadtumgebung kann, wie bereits erläutert, nicht
von Naturlandschaft gesprochen werden. Im städtischen
Gefüge findet sich aber ein ähnliches Gegensatzpaar, die
Nutzfläche und die Stadtbrache.

Der Begriff Brache wird ursprünglich nur für unbestellte
Äcker verwendet, die der Bodenverbesserung bei der
Dreifelderwirtschaft dienten, diese zeitlich beschränkte
Nicht-Nutzung weist aber schon auf eine Annäherung zum
Begriff Natur hin. Rein Begrifflich wird Brache heute aber
nicht mehr ausschließlich im landwirtschaftlichen Kontext
verwendet, sondern bezeichnet unbestelltes Land, oder
aufgelassene Kulturlandschaft. In diesem Zusammenhang
ist der Begriff auch in Verwendung mit Stadtkontext zu

verstehen. (Starke, 1999, S. 58)

Umgangssprachlich werden Stadtbrachen als „Niemand-
land“, „Öd- oder Unland“ oder einfach „Wildnis“ bezeich-
net, im Bereich der Stadtplanung wird von „Baulücken“,
„Restflächen“ und „Freiräumen“ gesprochen. Im Zusam-
menhang mit ehemaligen Industrie- oder Gewerbe-
standorten bzw. Wohnbauland werden entsprechend
der Zweckbestimmung Begriffe wie „Bauwartungsland“,
„Spekulationsbrache“ oder „Reservefläche“ verwendet. Die
meisten dieser Begriffe drücken ein Verständnis von Stadt-
brachen als bloße Vorhaltefläche für anderweitige Flächen-
nutzungen aus. (Starke, 1999, S. 59) Was aber bei all der
Unschärfe in den Beschreibungen zu Stadtbrachen bleibt,
ist der Rückzug des Menschen mit seinen Nutzungen und
damit einhergehenden Regulierungen. Das heißt, auch
wenn es vermutlich eine zeitliche Beschränkung dafür gibt,
bleibt ein Zeitfenster in dem den Dingen ihr Lauf gelassen
wird und diese somit Richtung Natürlichkeit streben.

Stadtwildnis

Nachdem ich davon ausgehen kann, keine wahrlich natür-
lichen Umgebungen zu finden, begnügt sich meine Suche
nach Natur in der Stadt mit Vegetation, die über einen
längeren Zeitraum, ohne absichtliche Beeinflussung durch
Menschen ihrer Entwicklung freien Lauf lassen konnte und
somit nach ihrem ursprünglichen Wesen streben konnte.
Diese Form von Natur finde ich auf Stadtbrachen, auch
Stadtwildnis genannt.

Literatur

Oswald, F. (2003). In neue Urbanität - das Verschmelzen von Stadt und Landschaft.
Zürich: Franz Oswald und Nicola Schüller.
Sieferle, R. P. (2003). die totale Landschaft. In neue Urbanität - das Verschmelzen von
Stadt und Landschaft. Zürich: Franz Oswald und Nicola Schüller.
Starke, T. (1999). Naturspielräume auf Stadtbrachen. Berlin.



PLANTLINK international

Thomas Marian 0527593
erarbeitet im Zuge der LVA
methodenderimplementierung
mit Betreuung durch
Inge Manka
Andrea Seidling

copyright Thomas Marian 2012